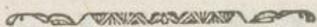


DRITTE
ABTHEILUNG.



THIERREICH.

ROHE UND EINFACHE
ARZNEYMITTEL.

DRITTE

ABTHEILUNG.

THIERREICH.

HORN UND HIRNACHEN

ARMY-MATTE



THIERREICH.



ROHE UND EINFACHE ARZNEY-
MITTEL.



Das Thierreich liefert eine sehr grosse Anzahl von Geschöpfen, von denen sehr viele in ganzer Gestalt, oder einzelne Theile derselben, oder auch nur ihre Bestandtheile als Arzneymittel eingeführet sind. Sehr füglich lassen sich die animalischen Arzneymittel nach der von *Linnee* bestimmten Klassifikation in Säugthiere, Vögel, Fische, Amphibien, Insekten und Gewürme herleiten und darnach einteilen.

ERSTES KAPITEL.

Von den Säugthieren.

Die *Säugthiere*, (*Mammalia*), besitzen ein rothes warmes Blut, gebären ihre Jungen lebendig, und säugen sie mittelst der Milch in ihren Brüsten. In der Pharmazie werden davon nur einzelne Theile, Bestandtheile derselben, und daraus gebildete Theile gebraucht, welche nach Verschiedenheit ihrer Consistenz sich in *feste*, *harzigfette Theile*, *Säfte*, *Pflanzensalze*, *Oele* eintheilen lassen.

ERSTER ABSCHNITT.

Feste Theile.

HIRSCHHORN.

CORNU CERVI.*)

Beschreibung. Es sind rückwärts gekrümmte, ganz runde Äste, oder Geweihe des *Hirsches*, (*Cervus Elephas*), welche alle Jahre abfallen, und nach der Anzahl der Äste sich das Jahr des Hirsches bestimmen läßt.

Farbe. *Ausserlich*, grau, schwärzlich. *Innerlich*, weißlich.

Wesentliche Bestandtheile. Reine Kalkerde, thierischer Gluten und Gallerte.

Ver.

*) *Cervus Elephas. Linnaei.*

Verfälschung. Mit *geraspelten Knochen anderer Thiere.* Ein solches Horn sieht völlig weiß aus.

Veränderung. Das kochende Wasser nimmt die gallertartigen Theile in sich auf, und das von allem diesen Stoffe befreyte Hirschhorn nannte man vormahls *philosophisch praeparirtes Hirschhorn*, (*Cornu Cervi philosophice praeparatum*). Durch die Destillation erhält man ausser vielen brennbaren und kohlenauren Gas, eine flüchtig - alkalische Flüssigkeit, reines, empyrevmatisches Oel und milden Ammoniack in trockner Gestalt. Als Rückstand bleibt eine schwer einzuäschernde Kohle, die man *schwarzgebranntes Hirschhorn*, (*Cornu cervi ustum*) nennt. Durch das Glühen an der Luft wird er weiß, daher das *weißgebrannte Hirschhorn*, (*Cornu cervi album ustum*).

Wirkung, nährend.

Arzneygebrauch. Bey der Heiserkeit, Abzehrung, zu nährenden Ptisanen.

Pharmazeutischer Gebrauch Für sich im Ganzen, und als *geraspelt*, (*Rasura cornu cervi*). Auch zur Bereitung des *Hirschhornsalzes*, *Hirschhornöles* und *Spiritus*. S. zuber. Mittel.

Technologischer Gebrauch. Zu Messer und Gabelschaalen, Pfeiffenröhren und andern Zierrathen, das *gebrannte Hirschhorn*, um Papiere, welche zum Schwarzzeichnen gebraucht werden, damit zu bestreichen, mit Leinöl geschieht dieses bey Patronen. Das *weisse Hirschhorn*

zu Kupellen, zum Reinigen und Scheuren metallener Gefässe und Waaren, auch zu Opalfluß, weissen Schmelz - und Glasporcellain u. s. w.

Diätetischer Gebrauch. Das geraspelte Hirschhorn wird um Koffee abzuklären, und Gallerte zu bereiten angewendet. Eigentlich ganz überflüssig, da jedes Kalbfleisch ein eben so gutes Gelee liefert.

Kritische Kennzeichen. Es muß grauschwärzlich und grauweißlicht aussehen.

ZWEYTER ABSCHNITT.

Harzicht - fette Theile.

BIBERGEIL.

CASTOREUM.)*

Ursprung des Worts. Castoreum a Castore, Castor, a castrando.

Beschreibung. Das Bibergeil ist eine zähe, bröckliche, mit vielen Häuten durchwebte, in zwey zwischen dem After und Schaambeinen aneinander hängenden untersten und größten Beuteln des *Bibers*, (*Castor Fiber*), beyderley Geschlechts hefindliche Substanz.

Farbe, dunkelbraun.

Ge-

*) Castor Fiber. *Linnaei.*

Geruch, eigen, starck, durchdringend, betäubend.
Geschmack, scharf, bitter, eckelhaft.

Wesentliche Bestandtheile. Harzige, gallertartige Theile und ein besonders noch nicht genau untersuchtes Salz. Das Zellengewebe ist von dem gemeinen Zellengewebe in nichts unterschieden.

Vaterland. Amerika, die Hudsonsbay, das nördliche Europa, Rußland, Pohlen, Preußen, wo dieses durch seinem plattgedrückten schuppichten Schwanz sich auszeichnende Thier an den Ufern der Flüsse und Teiche in eigenen, von ihm erbaueten Wohnungen lebt. Im Handel kommen drey Sorten vor:

1) Das *russische*, *preussische*, kommt über Danzig in grossen, rundlichen, höckerichten Beuteln, und ist das beste. Man nennt es auch *Moscovitisches Bibergeil*.

2) Das *pohlnische*.

3) Das aus *Canada*, oder *amerikanische*, oder *englische Bibergeil*. Ist das schlechteste, und besteht aus kleinen, sehr eingetrockneten dünnen Beuteln, von schwachem Geruch. Noch schlechter ist das *schwedische*.

Bereitung. Sobald die Beutel ausgeschnitten, wäscht man sie äusserlich und räuchert sie.

Verfälschung. Mit Sand, geronnenem Blute, Bley und Steinen, Gummiharzen, Ammoniack, Sappan, Galbanum und Bibergeilpulver füllt man die

Hodensäcke kleiner Lämmer, und Ziegen, und verkauft sie für ächtes Bibergeil. Auch kommt es oft mit *Pech*, *Bocksblut*, mit *Honig* und andern Materien vermischet im Handel vor. Oft pflegen sie *Gallenblasen* von Kühen, Kälbern mit harzichten, gummichten und erdichten Körpern anzufüllen.

Veränderung. Das Bibergeil löset sich zum Theil im Wasser auf, und nimmt den eckelhaften, und etwas von dem feinen bitteren Theil in sich auf, der *Weingeist* zieht aber die Bitterkeit aus. Der *Äther* wird davon roth, der versüfste *Salpetergeist* scheint das kräftigste Auflösungs- mittel zu seyn. Bey der trocknen *Destillation* giebt das Bibergeil etwas ätherisches Oel, und flüchtiges *Laugensalz*.

Wirkung, flüchtig reizend, krampfstillend.

Arzneugebrauch. In der *Hysterie*, *Hypochondrie*, *Nervenfiebern*, selbst in der *Epilepsie*. *Ausserlich*, als *Riechmittel*.

Pharmazeutischer Gebrauch. Man bereitet daraus das *Bibergeilwasser*, die *Bibergeiltinktur* und die *Bibergeilkügelchen*. Auch wird es unter andere pharmazeutische Zubereitungen genommen. S. zuber. Mittel.

Kritische Kennzeichen. Man wähle dasjenige, welches schwer, in grössen harten Beuteln enthalten ist, die zerschnitten, eine zerreibliche, doch nicht ausgedörte, leberfarbene Substanz von einem durchdringenden starken Geruch, und eckelhaft bitterm, beissenden Ge-

Geschmack, mit sehr dünnen Häuten durchgezogen zeigt. Um den frischen Bibergeil zu trocknen, ist die atmosphärische Luft hinreichend, und dann ist es nöthig, ihn an einen kalten und trocknen Ort in wohlverschlossenen Gefässen aufzubewahren, damit er nicht verdirbt und die flüchtigen Theile verliert.

BISAM.

MOSCHUS. *)

Ursprung des Worts. Moschus, παρὰ τῆ ἐκ μέσῃ
ἑξοδαί, i. e. quod e medio umbilico fundatur. Wahrscheinlich kommt es aus der arabischen Benennung *mesch* her.

Beschreibung. Der Bisam, (*Moschus*), ist eine trockne, etwas fett anzufühlende, aus kleinen körnerartigen, wenig zusammenhängenden, dem geronnenen Blute ähnlichen Klümpchen bestehende Substanz, welche sich unten am Bauche hinter dem Nabel des männlichen Bisanthiers in einem besondern behaarten, drey Zoll langen zwey Zoll breiten, äusserlich etwas erhabenen, innerlich mit Blutgefässen und Drüsen durchwebten eyförmigen Beutel befindet.

Farbe, dunkel röthlich, braun, auch rostig schwarz.

Ge-

*) *Moschus moschiferus. Linnaei.*

Geruch, stark, durchdringend, in der Nähe widerlich, in der Entfernung angenehm. *Geschmack*, bitter, scharf, nicht unangenehm.

Wesentliche Bestandtheile. Harzige und gallertartige Theile, in den ersten befindet sich das riechbare Wesen.

Vaterland. Tartarey, Siberien, China, Thibet, Amerika, wo dieses Rehähnliche Bisamthier in den höchsten Felsen wohnt, und sich von Laub der Bäume und Moosflechten ernähret. Im Handel kommen zweyerley Sorten von Bisam vor:

1) In *Beuteln*, und zwar

a) in Hühnerney förmigen, mit braunen kurzen Haaren besetzten Beuteln, welche eine sehr feine geruchvolle Materie enthalten. Diese kommen aus Thibet und Tunquin, und sind die besten.

b) In ähnlichen Beuteln, nur sind die Haare stärker und weiß von Farbe, auch der Geruch viel schwächer, dieser kommt aus Siberien, und ist weit unkräftiger.

2) In Gestalt von *Körnern*, ohne *Beutel*, doch diese sind jederzeit verfälscht.

Verfälschung.

1) Mit *geronnenem und getrocknetem Blute*,reibt man einen solchen Bisam mit vegetabi-

bilischem Laugensalz, so entsteht ein flüchtiger alkalischer Geruch.

- 2) Mit *gehackten Hoden*, und ähnlichen *Theilen des Moschusthieres*; der stinkende Geruch nach verbranntem Horn auf einem heißen Blech und die rückständige Kohle zeigen den Betrug.
- 3) Mit *Bleystücken*, diese erkennt man, wenn man einen solchen Mochus in einem glühenden Löffel zwischen Kohlen hält.
- 4) Mit *Asphalt*. Ein solcher Bisam schmilzt, da der ächte Bisam nur verraucht.
- 5) Sehr oft bemerkt man an den Beuteln eine *künstliche Nath*, man muß daher bey dem Einkauf darauf sehen, daß unter der obern haarichten Haut, die nicht zu dick, und nicht zu langhaarig seyn muß, sich allemahl ein dünnes, braunes Häutchen befindet.

Im reinsten Zustande erhalten wir ihn nie; weil der reine in China, wo seine Ausfuhr verbothen ist, gegen Silber aufgewogen wird.

Die Indianer prüfen auf dreyerley Art den Bisam:

- 1) Wiegen sie ihn in der Hand, und beurtheilen aus dem Gewicht die mehr oder mindere Verfälschung.

- 2) Nehmen sie einige Körner aus dem Beutel in den Mund.
- 3) Tauchen sie einen Faden in Knoblauchsaff, und ziehen ihn mit einer Nadel durch die Blase, riecht er nun nach Moschus, so ist letzterer gut.

Veränderung. Das Wasser, der Weingeist, Äther, das zerflossene Weinstein Salz, der Salmiakgeist und Salzgeist wirken einigermassen auf den Moschus, noch wirksamer aber sind der Schwefel- und Salpetergeist. Mit feuerbeständigen Laugensalzen gerieben, riecht er aromatisch, bey der feuchten Destillation nimmt das Wasser den Wohlgeruch mit sich, der Weingeist aber nicht.

Wirkung, reizend, krampfstillend, Nerven erregend.

Arzneugebrauch. Bey Krämpfungen, convulsivischen Krankheiten, als Epilepsie, Tetanus, Hydrophobie, Keichhusten. Bey Nervensiebern zur Erhöhung der Lebenskräfte.

Technologischer Gebrauch. Zum Parfumieren.

Kritische Kennzeichen. Man wähle den Moschus in nicht geöffneten Beuteln, in kleinen runden Körnern, die gekauet, nicht sandicht sind, dann glatt, glänzend, gelb werden, und alle oben angeführten Eigenschaften haben. Man verwahre ihn in wohlvermachten Gläsern, denn er ist sehr flüchtig.

DRITTER ABSCHNITT.

Säfte.

OCHSENGALLE.

FEL TAURI.)*

Beschreibung. Ein dicklicher zäher, in der Leber des *Ochsen*, (*Bos taurus domesticus*) zur Verdauung der Nahrungsmittel abgesonderter Saft, welcher in einem Birn förmigen, aus drey Häuten [zusammengesetzten Behältnisse, das man die *Gallenblase* nennt, sich befindet.

Farbe, gelblichgrün.

Geruch, eckelhaft, *Geschmack*, bitter.

Wesentliche Bestandtheile. Gerinnbare Lymphe, harziger Stoff, thierische Gallerte, Soda und Eisentheilchen.

Veränderung. Die Galle bleibt bey der Ruhe unverändert, nur durch das Alter und die Wärme geht sie in die Fäulniß über. Aus dem Wasserbade destillirt, erhält man ein geschmackloses Wasser, das bald in Fäulniß übergeht, und es bleibt eine trockne, gebrechliche grünliche Substanz zurück, welche man Gallienauszug, (*Fel inspissatum*, *Extractum bilis*) nennt. Im Wasser ist sowohl die Galle, als dessen
Aus-

*) *Bos taurus domesticus. Linnaei.*

Auszug auflösbar, von den mineralischen Säuren, dem Essig und Weingeist wird sie zersetzt. Mit ätherischen noch fetten Oelen und Butter vermischt sie sich nie, auch macht sie diese eben so wenig in Wasser auflösbar. Sie wirkt daher auch zur Tilgung fetter Flecke aus Stoffen nicht als Seife, sondern die Ursache liegt darinn, daß die Galle eine nähere Verwandtschaft zu den Stoffen hat, als die fetten Oele, und solche verdrängt.

Wirkung, reizend, auflösend. *Ausserlich*, wurmtreibend.

Arzneyngebrauch. Bey Magenschwäche, Gelbsucht, Wassersucht.

Pharmazeutischer Gebrauch. Die eingedickte Ochsen-galle. S. zuber. Mittel.

Technologischer Gebrauch. Zum Waschen seidener Strümpfe, Cattune, Zeuge u. s. w.

Kritische Kennzeichen. Gute Galle muß gelblich grün aussehen, und nicht faulicht riechen.

KUHMILCH.

LAC VACCINUM.

Beschreibung. Eine aus dem Blute bey den weiblichen säugenden Thieren in den Brüsten abgesetzte, undurchsichtige Flüssigkeit.

Farbe, weiß.

Geruch, angenehm, eigen. *Geschmack*, angenehm, mild, süßlicht.

Wesentliche Bestandtheile. Die Milch besteht aus einem fetten Oele, und kleisterartigen Bestandtheile, die durch Hülfe einer zuckerartigen Substanz im Wasser unvollkommen aufgelöset sind, und gleichsam eine thierische Emulsion darstellen, oder aus Wasser, Butter, Käse, und Milchzucker.

Veränderung. Durch die Ruhe wird die frische Milch zersetzt, auf ihrer Oberfläche sammlt sich eine dicke Substanz, der *Rahm*, (*Cremor lactis*), und nimmt man diesen hinweg, so heist die rückständige Milch, *abgerahmte Milch*, (*Lac defloratum*). Sondert man diesen Rahm durch Bewegung von der noch anhängenden absonderten Milch ab, so erhält man ein fettes Oel, die *Butter*, (*Butyrum*), und die sodann abgerahmte, etwas säuerliche Milch heist *Buttermilch*, (*Lac ebutyratum*). Läßt man die abgerahmte Milch einige Zeit in gelinder Digestion stehen, so erhält man eine feste Sulze, der *Topfen*, (*Pars caseosa lactis*), und eine durchsichtige Flüssigkeit, das *Käswasser*, die *Molken*, (*Serum lactis*). Stellt man eine frisch gemolkene Milch an einen warmen Ort, und verhindert durch öfteres Umrühren die Absonderung der Butter und des Käses von den Molken, so geschieht die Gährung von letzteren weit langsamer. Die Weingährung ist um desto bestimmter, und man kann aus einer solchen Milch durch die Destillation einen wahren Alkohol erhalten. Alle Säuren bringen die Milch zum Gerinnen, eben so der Kälberma-

gen, der Magensaft u. s. w. Selbst bey höherer Temperatur gerinnt sie durch fortgesetztes Abdampfen. Luftgesäuerte Alkalien verwandeln sie in Gallerte. Vom Weingeist wird sie nicht angegriffen, Oele bleiben über ihr stehen. Durch die Destillation aus dem Wasserbade liefert sie ein unschmackhaftes Wasser, und der Rückstand ist ein trocknes Pulver, welches man *Milchauszug*, (*Extractum lactis*) nennt.

Verfälschung. Mit *Wasser*, *Mehl*.

Wirkung, nährend.

Arznegebrauch. Bey der Auszehrung, *Febri lenta nervosa*, selbst in der Lungensucht? Auch war sie vormahls in der Gicht sehr berühmt. Übrigens ein gutes Gegenmittel wider chemische Gifte.

Pharmazevtischer Gebrauch. Als Material zu pharmazevtischen Zubereitungen.

Technologischer Gebrauch. Aus der Milch erhält man durch die Gährung und Destillation einen sehr guten Brandtwein. Auch kann sie auf Essig genützt werden. Sonst dient sie zum Abhellen trüber Liqueurs, zur Bereitung des Milchzuckers. Die abgerahmte Milch wird auf magern Käsen benutzt.

Kritische Kennzeichen. Gute Milch muß ihre Farbe behalten, einen eigenen, angenehmen, süßlichen, etwas fetten Geschmack haben, und sich binnen 24 Stunden nicht von selbst scheiden,

den, auch keine rothe, blaue Flecken absetzen.

VIERTER ABSCHNITT.

Pflanzensalze.

a) *Süsse.*

MILCHZUCKER.

SACHARUM LACTIS.

Beschreibung. Ein wesentliches Salz der süssen Molken, welches gehörig gereiniget in weissen rhomboidalischen Krystallen anschiefst.

Farbe, milchweiss.

Geruch, keiner. *Geschmack,* fad, süßlicht.

Wesentliche Bestandtheile. Der Milchzucker besteht aus den Grundlagen zweyer Säuren, wovon die eine mit Oxygen verbunden, die *Milchzuckersäure* bildet, die andere ein wahrer Zucker zu seyn scheint, und durch den Sauerstoff in Zuckerstoff verwandelt wird.

Vaterland. Schweitz, Lothringen.

Bereitung. Man kocht die Milch in grosser Menge, und bringt sie durch Eyer, die man über dem Feuer darunter rührt, zum Gerinnen; die auf diese Art erhaltenen Molken seihet man durch und dampft sie soweit ab, dafs nur der neunte oder zehnte Theil übrig bleibt, und die Molken

ken die Dicke eines dünnen Syrups erhalten, die nun der Ruhe und Kälte ausgesetzt, in kleinen gelblichen Krystallen anschliessen; diese Krystallen löset man von neuem in Wasser auf, kläret die Auflösung mit Eyweiss ab, seihet die Feuchtigkeit durch Tücher, die mit gelöschtem wohlausgewaschenem Kalke angefüllt sind, und dampft sie wie zuvor ab. Sehr selten erhält man aber durch diese Operation einen weissen Milchzucker, nur durch ein widerholtes Auflösen im Wasser, Durchsiehen und Abdampfen erhält man *schöne weisse* Krystallen, die an einem warmen Ort getrocknet, und in Schachteln, die mit weissem Papier gefüllt sind, gepackt, versendet werden.

Verfälschung. Mit gewöhnlichem *Zucker*; rührt man einen solchen Milchzucker mit Wasser an, so wird die Flüssigkeit allen Zucker auflösen, und ihn durch den allzusüssen Geschmack verrathen. Oft setzt man ihm auch *Alaun* zu, um ihn schön weiss zu erhalten, man entdeckt ihn, wenn man Bleysalpeter in eine solche Auflösung hinzusetzt, der als Bleyvitriol sich fället.

Veränderung. Der Milchzucker verhält sich wie der Zucker, nur braucht er bey 56° Fahrh. mehr als 7 Theile Wasser zu seiner Auflösung. Er schmelzt in der Hitze, und nimmt die Farbe des gebrannten Zuckers an, auch bey der Destillation erhält man dieselbe Producte, wie beym Zucker. Im reinsten Zustande wird er durch keine gegenwirkende Mittel getrübt, nur die Salpetersäure zerlegt ihn durch die Destillation in ein weisses Pulver, welches sich

sich wie eine wahre Säure verhält, und *Milchzuckersäure*, (*Acidum saccho-lacticum*) heisst, und in eine in langen Krystallen anschliessende Flüssigkeit, die eine wahre Zuckersäure ist.

Wirkung, stark nährend.

Arzneygebrauch. Als linderndes Mittel bey Husten, Lungensucht.

Pharmazevtischer Gebrauch. Für sich in Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

Kritische Kennzeichen. Er muss sehr schön weiss seyn, und alle oben angeführte Eigenschaften haben.

b) *Alkalische*.

FLÜCHTIGES LAUGENSALZ.

ALCALI VOLATILE SICCCUM, CARBONAS
AMMONIAE.

S. zuber. Mittel.

FÜNFTER ABSCHNITT.

Thierische Oele.

a) *Weiche.*

B U T T E R.

B U T Y R U M.

Ursprung des Worts. *Butyrum*, quasi βῆρ, seu
bovis, τυρός, *caseus vel coagulum.*

Beschreibung. Ein von der Milch durch die Bewe-
gung abgesondertes fettes Oel.

Farbe, weiß, oder gelblich.

Geruch, keiner. *Geschmack*, angenehm, mild.

Wesentliche Bestandtheile. Wie der fetten Oele.

Bereitung. Die Butter, oder der ölichte Theil wird
in kühlen Kellern, am besten in reinen, flachen,
hölzernen, unten engen und oben weiten Ge-
fäßen von der darinn befindlichen Milch von
freyen Stücken ausgestossen, die man nun
durch das Buttern, oder durch das Schlagen
des Rahms mit Wasser von den molkichten
und käsichten Theilen zu befreyen sucht. Die-
ses geschieht entweder in Rühr- und Butter-
fässern durch Schlagen oder durch Maschinen
mit Quetschen, oder in wagrecht liegenden
Fässern, wo sie in durchlöcherten, an einer
Welle befestigten Fächern herumgetrieben wird,
bis sich die Butter zusammenbegeben hat. Die
dar.

darüber stehende Feuchtigkeit nennt man *Buttermilch*. Man wäscht diese Butter alsdann eingemahl mit Wasser aus, und gebraucht sie so, oder, um sie länger aufzubewahren, salzt man sie ein, oder sie wird einem Monat zuvor, ehe man sie gebrauchen will, mit einem Gemenge von zweyen Theilen Kochsalz, einem Theile Zucker und eben so viel Salpeter, (man nimmt zu einem Pfund Butter 2 Loth von diesem Gemenge) eingeschmolzen, man nennt sie alsdann *Schmalz*, *Schmelzbutter*, (*Butyrum coctum*).

Veränderung. Die Butter schmilzt bey gelinder Hitze, und stockt wieder bey dem Erkalten. Der Desillation ausgesetzt, liefert sie ein wenig unschmackhaftes Wasser, eine sehr scharf riechende Säure, die *Fettsäure*, und ein übelriechendes Oel, das *Butteröl*, (*Oleum butyri*), der Rückstand ist eine animalische Kohle in geringer Menge. Bey einer höhern Temperatur entwickelt sich die Fettsäure nach und nach von der Butter, diese fängt daher an scharf zu riechen und zu schmecken, oder *ranzig* zu werden, doch kann dieser Fehler durch Abwaschen der Fettsäure mit Alkohol einigermaßen gehoben werden. Laugensalze bilden mit ihr eine wahre Seife.

Verfälschung. Um den Butter an Gewicht schwerer zu machen, mischen die Bauersleute *Toppfen* darunter. Auch pflegen sie ihn oft mit der Gilbwurzel zu färben.

Wirkung, erweichend, nährend.

Arzneygebrauch. Vormahls wurde die Butter mit verschiedenen Kräutern vermischt, und so als Kräuterbutter für Lungensüchtige anempfohlen. Jetzt gewöhnlich gegen mineralische Gifte, besonders den Bleybergwerken und Schmelzhütten arbeitenden ein nützlichcs Präservativ gegen Bleydämpfe und Bleykolick.

Pharmazentischer Gebrauch. Die ungesalzene Butter als Ingredienz einiger Salben. S. zuber. Mittel.

Diätetischer Gebrauch. Das beste und gesündeste fette Gewürz der Speisen. Frische Maybutter auf Brod gestrichen, giebt ein sehr kostbares nährendes Frühstück ab.

Technologischer Gebrauch. Zum reinigen der Oelgemälde von Flecken, die selbst der Seife widerstehen, z. B. von Harz, Pech u. s. w.

Kritische Kennzeichen. Gute Butter muß gelblich seyn, nicht zu gesalzen, sauer, oder ranzig schmecken, auch keine fremdartigen Klümpchen enthalten.

SCHWEINFETT.

PORCI AXUNGIA. *)

Ursprung des Worts. *Axungia*, ab *axi*, weil dieses Fett zum Einschmieren der Wagenaxe gebraucht wird.

Be-

*) *Sus scrofa*, *Linnaei*.

Beschreibung. Ein weiches, gleichsam körniges, übrigens dem Hammeltalg ähnliches, fettes Oel, welches zwischen den Eingeweiden des Schweins, (*Sus scrofa*) befindlich ist.

Farbe, weifs.

Geruch, angenehm, fettartig. *Geschmack,* mild.

Wesentliche Bestandtheile. Fettsäure, thierisches fettes Oel.

Wirkung, erweichend.

Arzneugebrauch. Vormahls wurden die Fettarten bey innerlichen Geschwüren vom gemeinen Mann in Mißbrauch gezogen.

Pharmazeutischer Gebrauch. Das gereinigte Schweinfett. Als Material zu Salben und Pflaster. S. zuber. Mittel.

Diätetischer Gebrauch. Im gemeinen Leben in der Küche, wozu es ausgeschmolzen, und jederzeit, ehe man es bräucht, mit Wasser ausgewaschen wird, damit der unangenehme Geruch sich verliere.

Technologischer Gebrauch. Zur Wagenschmiere.

Kritische Kennzeichen. Gutes Schweinfett muß nicht gelblich aussehen, sich nicht ziehen lassen, keinen ranzichten Geruch und Geschmack haben.

b) *Feste.*

HIRSCHTALG.

SEVUM CERVINUM.)*

Beschreibung. Ein in dem Körper des Hirsches verbreitetes Fett, das sich schon abgesondert in dem Zellgewebe befindet.

Farbe, weiß.

Geruch, schwach, fettartig. *Geschmack,* schwach, mild.

Wesentliche Bestandtheile. Hydrogen, Sauerstoff, überhaupt der fetten Oele.

Wirkung, erweichend.

Arzneugebrauch. Als äusserliches Mittel bey Fissuren der Brüste.

Pharmazeutischer Gebrauch. Als Material zu Verfertigung der *Pflaster* und *Salben*. S. zubereitete Mittel.

Kritische Kennzeichen. Hat vor dem Rindstalg keinen Vorzug.

H.A.M.

*) *Cervus Elephas, Linnæi.*

HAMMELTALG, SCHÖPSENTALG.

SEVUM OVILLUM. *)

Beschreibung. Ist das in dem Körper des Schaa-
fes, (*Ovis aries*), verbreitete Fett, welches
schon abgesondert in mehreren Theilen, be-
sonders im Zellgewebe sich befindet.

Farbe, weiß.

Geruch, sehr schwach, fettartig. *Geschmack,*
schwach, mild.

Wesentliche Bestandtheile. Wie des Hirschtalges,

Veränderung. Mit Wasser läßt er sich nicht ver-
mischen, wohl aber mit Harz, Wachs und
Terpenthin. Mit ätzenden Alcalien vereinigt
er sich zur Seife, verbrennt mittelst eines
Dochtes mit einer Flamme, giebt bey der De-
stillation eine Säure, gelblichtes Oel, und
läßt eine Kohle zurück.

Wirkung, erweichend, wie der übrigen Talgarten.

Arzneugebrauch. Da er jederzeit frisch zu erhal-
ten ist, so verdient er vor andern den Vorzug
zu Salben.

Pharmazeutischer Gebrauch. Dieser Talg würde
mit mehrerem Vortheil als der Hirschtalg in
der Pharmazie angewendet werden können, da
je-

*) *Ovis Aries, Linnæi.*

jener meistens verfälscht ist, auch durch das Alter gelber und schlechter wird.

Diätetischer Gebrauch. In der Küche.

Technologischer Gebrauch. Zum Lichterziehen, auch um andere Talgarten zu verfälschen.

Kritische Kennzeichen. Guter Talg muß rein hart, weiß seyn, sehr schwach riechen und schmecken.

WALLRATH,

SPERMA CETI. *)

Ursprung des Worts. *Sperma*, weil man ihn vormahls fälschlich für den Saamen des Pottfisches hielt. *Ceti*, weil der Pottfisch zu den Wal-fischarten gehöret.

Beschreibung. Eine erhärtete, fettartige, aus kleinen Schuppen oder Blättchen bestehende Substanz, die fettig, bröcklich sich anfühlen läßt, und in einer dreyeckichten mit Haut überzogenen Knochenhöle des *Pottfisches*, (*Physeter macrocephalus*) gefunden wird.

Farbe, weiß.

Geruch, eigen, nicht unangenehm. *Geschmack*, fett, schmierig, unangenehm.

Va.

*) *Physeter macrocephalus. Linnæi.*

Vaterland. Der Ocean, zwischen Norwegen und Amerika, wo der Pottfisch im Wasser sich aufhält.

Bereitung. Da der aus den Wallfischen genommene Wallrath sehr unrein ist, gelb aussieht, nach Thran riecht, so muß er gereinigt werden. Dieses geschieht:

- 1) Vom Blut und Gehirn, durch Auswaschen mit Wasser, und Durchsiehen.
- 2) Von unangenehmem tranichten Oele durch Pressen, und da sich nicht alles abscheiden läßt, so legt man den in Stücke zerschnittenen Wallrath 24 Stunden in eine von Asche und Kalk bereitete Lauge, die man alsdann absondert, und den Wallrath in der Luft und Sonne trocknet. Oft sieht man ihn schon auf dem Meere schwimmen, da er entweder in andern verfaulten Wallfischen seinen Ursprung hat, oder er kann von diesen verschüttet werden, wenn das Gehirn derselben, das nicht durch Knochen, sondern durch eine dicke und starke Haut bedeckt ist, von den Schwerdt - Säge - oder Einhornfischen verletzt ist.

Wirkung, erweichend.

Arzneugebrauch. Bey der Heiserkeit, Husten. *Ausserlich,* bey aufgesprungenen Lippen.

Pharmazevtischer Gebrauch. Als Material zum Spermazetpflaster, S. zuber. Mittel.

Krit-

Kritische Kennzeichen. Er muß weiß und fettartig seyn, da er leicht ranzigt wird, so muß er in einem wohlverschlossenen Gefäße aufbewahret werden. Sehr leicht ersetzt der reine Rindstalg zum äusserlichen Gebrauch, und die frischen, milden, vegetabilischen Oele ein so weit hergeholtes, meist ranzigtes Fett.

Z W E Y T E S K A P I T E L.

Von den Vögeln.

Die Vögel besitzen ein warmes, rothes Blut, sind befedert, legen Eyer, aus denen sie ihre Jungen ausbrüten, die sie nicht mit Milch saugen. In der Pharmazie gebrauchen wir die frischen Eyer der Hühner.

ERSTER ABSCHNITT.

Eyer der Vögel.

HÜHNEREY.

*OVUM GALLINACEUM. *)*

Beschreibung. Die Eyer der Hühner, deren Gestalt schon hinlänglich bekannt ist, bestehen aus fünf Bestandtheilen.

1) Aus der *Schaale*, (*Testa*), welche dünne, hart und zerbrechlich ist.

2)

*) *Phasianus Gallus. Linnæi.*

- 2) Aus dem *Eyerhäutchen*, (*Pellicula*). Dieses besteht aus zwey Häutchen, wovon das unter der Schaale zunächst liegende sehr fein, zart, halbdurchscheinend, und leicht zerreiſſbar ist, das darauf folgende aber, welches eigentlich das Innere der Eyer einschließt, weit dicker, nicht durchscheinend, und netzförmig ist.
- 3) Aus dem *Eyweiß*, (*Albumen*). Eine ganz durchsichtige, klebrige, ziehbare, lymphatische Flüssigkeit.
- 4) Aus dem *Hahnentritt*, (*Cicatricula*). Ein kleiner, kreisrunder Theil.
- 5) Aus dem *Dotter* oder *Eygelb*, (*Vitellus*). Ein rundlicher, undurchsichtiger, nicht so zäher Körper, welcher durch zwey gleichsam knotige Säcke, in dem Eyweiß an beyden Enden der Eyer fest ansitzt.

Farbe der äussern Schaale, des Eyerhäutchen, Eyweisses, und des Hahnentrittes, weiß, des Eydotters, dunkelgelb, auch hellgelb.

Geruch der Schaale, des Eyerhäutchen, des Eyweisses, und der übrigen Theile keiner. *Geschmack* der Schaale, des Eyerhäutchen, keiner, des Eyweisses, fad, schwach, salzartig, des Eydotters, fad.

Wesentliche Bestandtheile. Der Schaale, Kohlensäure, Kalkerde, und ein gallertartiger Stoff, des Eyweisses, ebenfalls eine sehr grosse Menge vom glutinösen Stoff, oder des Eyweißstoffes,

II. Abtheil,

L I

fes,

fes, des *Eygelbes*, Eyweifs, das mit einem fetten thierischen Oele und etwas Gallerte verbunden ist.

Vaterland. Das eigentliche Vaterland, Ostindien, jetzt überall, vorzüglich auf dem Lande.

Veränderung. Die *Schaale* löset sich nur in verdünnten Säuren damit digerirt auf, und die Gallerte sondert sich besonders ab. Das *Eyerhäutchen* ist im Wasser und Weingeist unauflösbar. Im Wasser gesotten, oder gelind erhitzt, erhärtet es, und geschieht dieses schnell, so wird es pergamentartig. Die ätzenden Laugensalze lösen es mit Hülfe der Siedhitze zu einer Seife auf, der ätzende Ammoniack ist unwirksam. Die Säuren lösen es mit Entwicklung von Salpetergas und Stickgas auf, auch wird durch Salpetersäure Zucker- und Äpfelsäure gebildet. In feuchter Luft geht es leicht in Fäulnis über. Das *Eyweifs* färbt den Veilchensaft grün, und geht sehr leicht in Fäulnis. Bey einer Hitze von 60° wird es gelatinös, und bey einer anhaltenden gelinden Wärme wird es fest, durchsichtig, hornartig. Geschieht dieses in verschlossenen Gefässen, so erhält man ein unschmackhaftes, sehr leicht in Fäulnis übergehendes Wasser. Alle Säuren und der Weingeist bringen es zum Gerinnen, und das Wasser löset nur das frische Eyweifs auf. Das *Eygelb* löset sich zum Theil im Wasser auf, und bildet eine Pflanzenmilch ähnliche Flüssigkeit. Im Feuer wird es zerreiblich, und man erhält nach einem gelinden Auspressen nach Art der schmierichten Oele das *Eyeröl*, (*Oleum ovorum*), welches ein wahres, festes, vegetabi-

bilisches Oel ist, nur sehr leicht ranzigt wird. Alle Säuren und der Alkohol machen das Eyergelb gerinnbar, und die trockne Destillation desselben liefert alle animalische Producte.

Wirkung, nährend.

Arzneygebrauch. Ein trefliches nährendes Mittel bey Schwindsichtigen, auch in Nervenfebern; in der Gelbsucht und Heiserkeit wird es benützt.

Pharmazevtischer Gebrauch. Um Harze, Gummiharze, und ölichte Substanzen dem Wasser mischbar zu machen. Das *Eyweiß*, um Dekockte zu klären. S. zuber. Mittel.

Diätetischer Gebrauch. Ein sehr nothwendiges Material zu Suppen, Mehlspeisen, Backwerken. Auch werden sie für sich unter verschiedener Gestalt verspeiset, dahin gehören

- 1) die *Schlürfeyer*, (*Ova sorbilla*),
- 2) die *weichgesottenen Eyer*, (*Ova tremula*); diese beyden Arten von Eyer geben ein sehr gutes Nahrungsmittel ab, und hüllen zugleich die scharfen Säfte ein, daher sie bey Heiserkeit und Husten dienen;
- 3) die *hartgesottenen Eyer*, (*Ova elixa dura*),
- 4) die *gebrattenen*, (*Ova tosta*),
- 5) die *Setzeyer*, (*Ova integra*),

6) die *Rühreyer*, (*Ova conguassata*),

7) der *Eyerkuchen*. Alle diese fünf Arten sind wegen dem hornartigen Eyweiss sehr schwer zu verdauen, und bereiten einen schlechten Milchsaft.

Technologischer Gebrauch. Die *Eyerschaalen* geben zart gerieben, und mit Gummiwasser angerieben, eine schöne weisse Wasserfarbe. Auch kann man aus ihnen Kalk brennen. Das *Eyweiss* dient zum Abschäumen auf Salzkothen, Zuckerraffinerien, zum Abhellen des Weins, und aller Arten von Liqueur; (man gießt auf 12 bis 15 Pinten Liqueur, das Weiss von zwey Eyern, schlägt es eine Viertelstunde mit Regenwasser zu Schaum, gießt es zu, und seilt alles nach einiger Zeit durch) die Kartenmacher und Buchbinder gebrauchen es bey dem Karten und weissen Leder, als einen weissen glänzenden Firnis. Das zur Dicke eines Oels geschlagene, und mit einer zart abgeriebenen Menge vom armenischen Bolus, eben so vielen Kandiszucker versetzte Eyweiss dient zum Vergolden des Schnitts an Büchern. Mit ungelöschtem Kalk und Käs giebt es einen sehr guten Kitt ab.

Kritische Kennzeichen. Sie müssen frisch seyn, ihren eigenen Geruch und Geschmack haben, und inwendig sich nicht schütteln lassen. Man suche sie so viel als möglich für der Faulnis zu beschützen, dieses geschieht, indem man sie in eine Brühe aus Kalk, Kochsalz, gereinigtem Weinstein und Wasser, die so dick ist, daß ein Ey mit seiner Spitze ausserhalb des-

selbigen darinn schwimmt, legt, oder mit einem Firnis überziehet.

DRITTES KAPITEL.

Von den Amphibien.

Unter Amphibien versteht man diejenigen Thiere, welche rothes kaltes Blut haben, durch Lungen Athemholen, und anstatt der Knochen größtentheils Knorpel haben. Die Schwimmblase des Störs ist der einzige Gebrauch in der Pharmazie.

HAUSENBLASE.

ICHTYOCOLLA. *)

Ursprung des Worts. Ichtyocolla, ab *ιχθυς*, *pis-*
cis, et *κόλλα*, i. e. gluten, weil die Schwimm-
blase dieser Amphibien mit kochendem Wasser
diese gallertartige, leimichte Masse liefert,
daher ebenfalls der deutsche Name Fischleim
herkömmt. *Hausenblase*, weil man sie ge-
wöhnlich vom *Hausen* samlet.

Beschreibung. Ist die innere feine, halbdurchsich-
tige Haut der Schwimmblase verschiedener
Störarten, als z. B. des *gemeinen Störs*, (*Ac-*
cipenser Sturio), des *Hausens*, (*Accipenser*
Huso), des *Sewrjuga*, (*Accipenser stellatus L.*)

Farbe, weiß.

Ge-

*) *Accipenser Sturio. Huso et Stellatus. Linnaci.*

Geruch, keiner. *Geschmack*, gallertartig.

Wesentliche Bestandtheile. Größtentheils reine thierische Gallerte mit wenig fasrigen Theilen von Gluten vermischt.

Vaterland. Rußland, das kaspische Meer, die Donau, die Wolga.

Bereitung. Man wässert die Schwimmblase der oben angeführten Amphibien frisch ein, trocknet sie, zieht die äussere Haut davon ab, und rollt die innere glänzende Haut zusammen, welche nun der Fischleim ist, und getrocknet wird.

Verfälschung. Bisweilen wird sie aus *Floßfedern*, *Eingeweiden*, *Schwänzen* und *Gräten grosser See- und Süßwasserfische* nachgemacht, und für ächt verkauft, doch diese Sorte ist gelber von Farbe, auch nicht so durchsichtig.

Veränderung. Im kochenden Wasser löset sich die Hausenblase ganz auf, und liefert damit eine thierische Gallerte. Auch dieses bestimmt ihre Ächtheit oder Verfälschung.

Wirkung, erweichend.

Arzneygebrauch. Für sich nicht, vormahls bey dem Blutspeyen, jetzt gewöhnlich zur Abklärung verschiedener Flüssigkeiten.

Pharmazeutischer Gebrauch. Als Ingredienz bey dem *englischen Pflaster*. S. zuber. Mittel.

Tech-

Technologischer Gebrauch. Um Wein, Koffee, und andere trübe Flüssigkeiten klar zu machen; die in kleine Stücke zerschnittenen, und in Wein, Brandtwein, Wasser unter beständigem Umrühren zerlassene Hausenblase dient als Bindmittel zum englischen Pflaster, zu leichten, wie Horn harten Abdrücken von Münzen und zu den zarten Heiligenbildern, die vom Anhauchen, und von der Wärme krumm werden. Im Wasser gekocht gebraucht man sie in der Miniaturmalerey zum Anmachen der Wasserfarben. Mit Tischlerleim versetzt giebt sie einen Firniß über Versilberungen, auch den Untergrund anderer Firnisse ab. Mit Brandtwein, dem sechsten Theil Honig, und dem dritten Theil armenischen Bolus nimmt man sie bey dem Vergolden des Schnittes auf Bücher. Ein Loth Hausenblase giebt mit 2 Loth Alaun, das man in einer Kanne Flußwasser aufgelöset hat, durch 24 stündiges Kochen und einem Zusatz von 3 Nössel Brandtwein nach geschehener Auflösung und Durchseihung eine sehr gute Flüssigkeit, in welcher Pastelgemälde wagerecht getaucht und dann getrocknet so fest werden, daß sie nicht einmahl die Bürste angreift.

Kritische Kennzeichen. Man wähle die weissen, trocknen, einigermassen durchsichtigen, halbringförmigen Stücke ohne Geruch.

VIERTES KAPITEL.

Von den Fischen.

Fische, (*Pisces*), nennt man solche Thiere, welche zwar ein rothes Blut haben, aber nicht durch Lungen, sondern durch eigene Luftwerkzeuge, die man *Kiefern* nennt, Athem holen, und im Wasser leben.

AALRAUPENLEBER.

HEPAR MUSTELAE FLUVIATILIS. *)

Beschreibung. Ein dunkelrothes Eingeweide, einer Art von Weichfischen, welche man die *Aalraupe*, (*Gadus Lota*) nennt, und in den europäischen Teichen sehr gewöhnlich ist.

Wirkung, auflösend.

Arzneugebrauch. Gegen Flecke und Felle der Augen.

Pharmazeutischer Gebrauch. Zur Bereitung des *Aalraupenöles*. S. zuber. Mittel.

Diätetischer Gebrauch. Sie giebt eine sehr delikate Speise ab.

FÜNF

*) *Gadus Lota. Linnaei.*

FÜNFTES KAPITEL.

Von den Insekten.

Diese besitzen ein weisses kaltes Blut, haben ein Herz mit einer Kammer ohne Vorkammer, und unterscheiden sich vorzüglich durch ihre Fühlhörner und ihre Verwandlung. Die Pharmazie braucht zum Theil die ganzen Insekten, oder nur gewisse Theile derselben.

a) Ganze Insekten.

MÜCKE. SPANISCHE FLIEGEN.

CANTHARIS. *)

Beschreibung. Länglichte mit zwey longitudinalen Streifen und Punkten versehene Käfer, deren Flügeldecken den ganzen Hinterleib bedecken, und worunter andere häutige Flügel liegen. Den Kopf zieren zwey gegliederte Fühlhörner.

Farbe des ganzen Insekts, goldgrün, *der Flügeldecken,* grün, *der häutigen Flügel,* braun, *der Fühlhörner,* schwarz.

Geruch, stark, widerlich, betäubend. *Geschmack,* anfangs gelind, dann scharf, fressend.

Wesentliche Bestandtheile. Man weifs eigentlich noch nicht, welcher chemische Bestandtheil
ih-

*) *Meloe vesicatorius. Linnæi.*

ihre Schärfe ausmacht, indessen ist er nicht flüchtig, und geht bey dem Trocknen nicht verlohren, da er vom Weingeist ausgezogen wird, so liegt er in den harzichten Theilen.

Vaterland. Vormahls Spanien, daher die Benennung, *spanische Fliegen*, jetzt leben sie häufig in der Tartarey, Persien, und vielen Gegenden des gemässigten Europens, auf Eschen, Weiden, Lonizeren, Ligustrien. Jetzt kommen sie am häufigsten aus Sicilien.

Sammlungszeit. Im Juny und July, wo man sie von den oben beschriebenen Bäumen auf ein untergebreitetes Tuch abschüttelt, sie alsdann in Essigdampf oder heissen Öfen dörret und trocknet.

Veränderung. Der Weingeist zieht eine grüne, höchst fressende und Blasenziehende Essenz heraus, der Äther färbt sich nach und nach grünlich. Durch trockne Destillation erhält man ausser den allgemeinen Producten eine brandige Säure, welche mit dem Ammoniack als ein Neutralsalz erhalten wird.

Wirkung, heftig reizend, schweißstreibend, harnreibend. *Ausserlich,* rothmachend, Blasen ziehend.

Arzneugebrauch. In der Wassersucht, Lähmung der Harnblase, Wasserscheu. *Ausserlich* wirkt das flüchtige Salz diese Käfer als heftiger Lokalreiz.

Pharmazeutischer Gebrauch. Für sich in Pulvergestalt, und als Material zur Bereitung des

Blasenpflasters und der *Cantharidentinktur*.
S. zuber. Mittel.

Kritische Kennzeichen. Sie müssen 8 bis 9 Linien lang seyn, und einen starken betäubenden Geruch haben. Vorzüglich verwahre man sie in verschlossenen Gefässen, und sammle sie alle Jahre frisch, denn sie sind der Verwesung sehr unterworfen. Auch stosse man nie einen grossen Vorrath davon zu Pulver, auch nicht zu fein, denn dieses erfährt am stärksten diese Zerstörungen. Ein solches gutes Pulver muß grünlichtgrau aussehen, seinen eigenen Geruch haben, und nicht zu locker, nicht wolligt seyn.

COCHENILLE.

COCCINELLA *)

Ursprung des Worts. *Coccinella*, α κόκκος, bacca, granum, wegen der fast ähnlichen Gestalt.

Beschreibung. Eine kleine Schildlaus, wovon das Männchen zwey Flügel hat, deren oberes dichter, und mit 2 langen Schwanzborsten versehen ist, das ungeflügelte Weibchen aber mit einem Schild bedeckt ist.

Farbe. *Ausserlich*, schwärzlich. *Innerlich*, purpurroth.

Geruch, keiner. *Geschmack*, scharf, zusammenziehend, bitterlich.

Va.

*) *Coccus Cacti. Linnæi.*

Vaterland. Es lebt in Mexiko und in Spanien von den Blättern der sogenannten Opuntia, oder Nopalpflanze, (*Cactus cochinellifera L.*), die deshalb von den Indianern gezogen wird.

Samlungszeit. Den Winter über heben die Indianer diese Insekten in ihren Häusern auf, im Frühjahr aber, wenn die Regenzeit vorbey ist, werden sie in besondere, aus Heu oder Baummoos gemachten Nester wieder auf die Nopalpflanzen gebracht, da sie alsdann unzählig viele Eyer legen. Man macht gewöhnlich dreyerley Sammlungen:

- 1) Sammlet man die todten Mütter, die schon Junge gehabt haben.
- 2) Werden die Jungen nach 3 oder 4 Monaten darauf mit Zurücklassung der kleinern fortgenommen.
- 3) Nimmt man endlich nach 3 oder 4 Monaten grosse und kleine untereinander. Dieses sind die schlechtesten.

Einen Theil Junge aber läßt man auf der Opuntia, und trägt sie zur Herbstzeit nach Hause, wo sie bis zur künftigen Fortpflanzung aufbewahrt werden. Man tödtet sie alsdann, indem man sie in einem Korbe in siedendes Wasser taucht, oder auf Blechen dem Feuer aussetzt.

Veränderung. Sowohl das Wasser als der Weingeist wirken auf sie, und entziehen ihnen die rothe Farbe,

Wir-

Wirkung, reizend, harntreibend.

Arzneugebrauch. Für sich nicht.

Pharmazeutischer Gebrauch. Als Material, um verschiedene Zubereitungen damit zu färben. Auch in Substanz als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

Technologischer Gebrauch. Als Material zur Bereitung einer rothen Lackfarbe, die man *Carmin* nennt, wozu man gepulverte Cochenille mit etwas Alaun und Weinsteinrahm in einem zinnernen Kessel kocht, wo sich dann aus der filtrirten Lauge der Carmin durch die Ruhe zu Boden setzt. Kocht man die übrige Lauge und Cochenille mit etwas Pottasche, und setzt dieser geläuterten Lauge eine Auflösung von Alaun zu, so fällt eine rothgefärbte Alaunerde, die man *Florentinerlack* nennt, zu Boden. Auch schon für sich ist es ein vortrefliches Färbematerial auf Wolle und Leinwand.

AMEISE.

FORMICA. *)

Beschreibung. Dieses Insekt hat häutige Flügel, die aber den Arbeitsameisen fehlen, zwischen der Brust und dem Hinterleib befindet sich eine aufrecht stehende Schuppe, die Weibchen und Arbeitsameisen haben einen Stachel, den Männchen fehlt er.

Far-

*) *Formica rufa. Linnæi.*

Farbe, röthlich, oder braunroth.

Geruch der zerdrückten Ameisen, scharf, sauer.

Vaterland. Sie machen sich in und unter der Erde grosse Haufen, wo sie sich allerley zusammentragen, um in ihren gemachten Wohnungen und Gängen leben zu können.

Veränderung. Preßt man die Ameisen, oder destillirt man dieselben, oder übergießet man sie mit Wasser, so erhält man eine saure Flüssigkeit, welche die blauen Blumen roth färbt und einen sauren Geschmack hat. Man nennt sie *Ameisensäure*, (*Acidum formicarum*).

Wirkung, reizend.

Arzneygebrauch, keiner. *Ausserlich*, bey der Lähmung.

Pharmazevtischer Gebrauch. Zur Bereitung des *Ameisenspiritus*. S. zuber. Mittel.

MAYWURM.

MELOE PROSCARABAEUS. *)

Beschreibung. Ein ungeflügeltes, mit abgekürzten lederartigen, biegsamen, wenig glänzenden Flügeldecken versehenes Insekt, dessen Kopf und Bruststück punktirt sind.

We-

*) *Meloe Proscarabaeus*, *Linnaei*

Farbe, violettfarbig, auch grünlicht . roth.

Wesentliche Bestandtheile. Es enthält ein scharfes, reizendes und helles gelbes Oel, welches aus den Gelenken vorzüglich ausschwitzt.

Vaterland. Man findet ihn häufig auf sonnichten Bergen und Wäldern.

Sammlungszeit. Im April und May, wo man ihnen die Köpfe abschneidet, und den Saft in ein Gefäß mit Honig laufen läßt.

Verfälschung. Man verwechsle ihn nicht mit dem *eigentlichen Maywurmkäfer*, (*Meloe majalis L.*), dieser hat rothe Ringe an dem Körper, die sich auf dem Rücken zeigen.

Wirkung, reizend, harntreibend.

Arzneygebrauch. Im tollen Hundsbiss soll er spezifisch seyn. Die Thierärzte benutzen sie öfters, vielleicht mit eben so wenig Glück, als die Ärzte in der Wassersucht.

Pharmazevtischer Gebrauch. Das nach abgeschnittenen Kopf in Honig aufbewahrte Insekt.

Kritische Kennzeichen. Besitzt vor der spanischen Fliege in Betreff der Wirkung nicht viel voraus.

ASSEL.

MILLEPEDES. *)

Ursprung des Worts. *Millepedes*, wegen ihren vielen Füßen, *Afseln*, eben so viel als *Kelleresel*, weil sie beständig in Kellern sich aufhalten.

Beschreibung. Ein eyförmiges, ohngefähr einen halben Zoll langes, mit einem geringelten Körper, stumpfen Schwanz und 14 Füßen versehenes, ungelügeltes Insekt.

Farbe, oben bleyfärbig, unten weiß.

Geruch, unangenehm. *Geschmack*, salzlicht.

Wesentliche Bestandtheile. Galatina.

Vaterland. Es lebt in Kellern, feuchten Mauern, unter faulem Holze und Steinen, unter Blumentöpfen. Berührt man sie, oder erhitzt sie schnell, so rollen sie sich zusammen, wie eine Erbse.

Wirkung, reizend, harntreibend.

Arzneugebrauch. Vormahls in der Wassersucht, Steinbeschwerden, selbst im Keichhusten, doch jetzt mit allem Recht veraltet.

Pharmazentischer Gebrauch. Das ganze Insekt. Auch als *Pulver*. S. zuber. Mittel.

Kri-

*) *Oniscus Asellus, Linnaei.*

Kritische Kennzeichen. Man wähle jederzeit die langen getrockneten Insekten, denn die runden sind nicht eines gewaltsamen, sondern eines natürlichen Todes gestorben.

b) *Einzelne Theile.*

KREBSAUGEN. KREBSSTEINE.

LAPIDES CANCRORUM. *)

Beschreibung. Sind runde, auswendig erhabene, inwendig hohle, glatte, aus vielen Blättchen bey dem Zerbrechen zusammengesetzte erdige Concremente, welche an beyden Seiten innerhalb des unter dem Kopf des *Taschenkrebses*, (*Cancer Pagurus*), und des *Fluschkrebses*, (*Cancer Astacus*) befindlichen Magen zu der Zeit liegen, wenn der Krebs seine alte Schaale wegwirft, dieses geschieht gemeinlich im August. Bildet sich nun nach und nach durch eigene Gefässe die neue Schaale, und ist diese erhärtet, so finden sich diese Concremente nie mehr.

Farbe, weifs, oft röthlich.

Geruch, keiner. *Geschmack,* erdig, an der Zunge nicht anhängend.

Wesentliche Bestandtheile. 13 Theile reine Kalkerde, und 2 Theile thierische Gallerte.

Va-

*) *Cancer Pagurus et Astacus. Linnæi.*

Vaterland. Pohien, Rußland, besonders Astrachan.

Sammlungszeit. Im August, wo man die Krebse mit Keulen zerstößt, oder in grossen Haufen faulen läßt, das Fleisch mit Wasser abspühlt, und die zurückgebliebenen Steine trocknet.

Verfälschung.

- 1) Aus *Kreide* oder *Kalkerde*, und *Traganthschleim*. Diese sind weisser, schwerer, kleben an der Zunge fest, und sind im Wasser auflösbar.
- 2) Aus *Thonerde*, diese lösen sich in Säuren nicht ohne Aufbrausen auf.
- 3) Aus *Kreide* und *Hausenblase*, wo sie oft so künstlich zusammengewebet sind, daß sie dem Wasser widerstehen, auch nicht an der Zunge kleben, doch lösen sie sich in Säuren auf, ohne etwas zurückzulassen, bey dem Zerbrechen fehlt ihnen das blättriche Gewebe, auch sind sie schwerer.

Veränderung. Im Wasser lösen sie sich nicht auf, in Salpetersäure sind sie auflösbar, und lassen eine gallertartige Substanz zurück, wodurch sie sich von den unächten Krebssteinen unterscheiden, welche nichts zurücklassen.

Wirkung, Säure tilgend, wie die Kreide.

Arznegebrauch. Vormahls in Wein gegen die Wassersucht. Jetzt als Brechen stillendes Mittel

tel mit der daraufgegebenen Citronensäure. Sie haben vor andern Kreidenarten keinen Vorzug, als den höhern Preiſs.

Pharmazeutischer Gebrauch. Die Krebsaugen in Pulvergestalt. S. zuber Mittel.

Kritische Kennzeichen. Man wähle die grossen, ganzen, leichten, weissen Krebssteine.

SECHSTES KAPITEL.

Von den Gewürmen.

Die Gewürme unterscheiden sich von den vier ersten Klassen durch ihr weisses kaltes Blut, und ihrem aus einer Herzkammer bestehendem Herz. Von den Insekten weichen sie davon ab, daß sie Fühlfäden haben, sich nie verwandeln, aber ihre verstümmelten Theile wieder ersetzen, wie z. B. die Schnecken, und meistens Zwitter, oder Geschlechtslos seyn, auch ohne sichtbare Zeugungsglieder ihre Art durch Eyer, oder lebendige Junge fortpflanzen. In der Pharmazie gebraucht man ebenfalls die ganzen Gewürme.

REGENWURM.

LUMBRICUS. *)

Beschreibung. Ein cylindrischer Wurm, ohne Fühlfäden, in Ringe abgetheilet mit verborgenen Borsten, und rüselförmigem Munde.

Farbe, röthlich.

Wesentliche Bestandtheile. Ein wahrer gallertartiger Saft macht ihr inneres Wesen aus.

Vaterland. Die Erdwürmer wohnen in feuchter und fetter Erde, und nähren sich davon. Des Abends kriechen sie aus derselben, um sich zu paaren.

Wirkung, reizend, schweißstreibend.

Arznegebrauch. Für sich nicht.

Pharmazevtischer Gebrauch. In Pulvergestalt, und getrocknet; auch zur Bereitung des Regenwürmerspiritus. S. zuber. Mittel.

AUSTER.

O S T R E A. **)

Beschreibung. Ein weicher, gallertartiger Wurm, welcher in einer kalkerdigen, ungleichen, ausen Dach förmigen geblätternen, doppelten Schaa-

*) Lumbricus terrestris. *Linnaei.*

**) Ostrea edulis. *Linnaei.*

Schaale, oder zweyschaaligen Muschel eingeschlossen lebt.

Farbe, in das graue fallend.

Geruch, keiner. *Geschmack*, schleimicht.

Wesentliche Bestandtheile. Gallertartige, daher auch ihre Schaale aus luftsaurer Kalkerde und Gallerte besteht.

Vaterland. Alle Seeländer.

Wirkung, Säure tilgend.

Arzneugebrauch. Der Schaaalen, wie aller absorbirenden Erden.

Pharmazeutischer Gebrauch. Die Schaaalen, welche vor dem Gebrauch in Lauge eingeweicht, und dann mittelst scharfer Bürsten von den anklebenden Unreinigkeiten befreyet, trocken zerstoßen, und auf dem Praeparirstein mit Wasser zum feinsten Pulver zerrieben, als absorbens in Ermanglung eines andern z. B. der Krebsaugen, der Magnesie, aufbewahret werden.

Diätetischer Gebrauch. Die rohen Austern sind wegen ihrem weichen Mark sehr nährend, bewirken wegen ihrem natürlichen bey sich führenden Salz gelinde Öffnung, und hüllen die Schärfe der Säfte ein, daher sie magern Personen zuträglich sind.

BADSCHWAMM.

S P O N G I A. *)

Ursprung des Worts. Spongia, a παρὰ τὸ σπᾶν τὰ ὑγρὰ, quod liquida attrahat et combibat.

Beschreibung. Sind abgestorbene und ausgelaugte Gerippe von den Federbuschpolypen, (*Tubularia*), welche weich, glatt, durchlöchert sind, und mit Wasser angefeuchtet, elastisch werden.

Farbe, Verschiedentlich gelblich.

Geruch und Geschmack, keiner.

Vaterland. Das mittländische und rothe Meer. Im Handel kommen folgende Sorten vor:

- 1) Der *Fensterschwamm*. Dieser ist sehr weich, fein im Gefühl, löchericht, hellgelb, und enthält selten die Schwammsteine, welche die zerbrechlichen Zoophytengehäuse sind. Dieses ist die beste Sorte.
- 2) Der *Pferdeschwamm*, ist härter, steifer, gröber anzufühlen, mehr oder weniger gelbbraun, und mit Schwammsteinen angefüllt.
- 3) Der *Schwamm in Stücken*, ist die schlechteste Sorte, er besteht aus kleinen Stücken, wel-

*) Spongia officinalis. *Linnaei.*

welche mit vielen Schwammsteinen vermengt sind, und beym Auslesen der Schwämme zum Abwaschen als unbrauchbar ausgeworfen wird, wo er von der ersten Sorte allein abfällt, oder von der zweyten Sorte vermischt vorkommt.

Wirkung, austrocknend, blutstillend.

Arzneygebrauch. Bloß *äusserlich*, zum Verband der Geschwüre, zur Erweiterung der Wunden.

Pharmazeutischer Gebrauch. Zur Bereitung des *gebrannten Schwamms*. S. zuber. Mittel.

Technologischer Gebrauch. Die erste Sorte zum Fensterwaschen, die zweyte zum waschen der Pferde, die dritte Sorte kommt selten vor.

Kritische Kennzeichen. Man sehe auf die Weichheit der Löcher und Helle seiner Farbe.

ENDE DER DRITTEN ABTHEILUNG UND
DES ERSTEN THEILES.

